

Wenn das Leben Bilder malt

Künstlerporträt Im Atelier der Münchner Malerin Gabriele Lockstädt. Ausstellung am Samstag im Kunstraum Schwifting

VON GUDRUN SZCZEPANEK

Landsberg Kunst und Leben sind nicht zu trennen. Dabei ist für die Malerin Gabriele Lockstädt die Kunst nicht eine Flucht, ein Ausweg, sondern ein Weg zum Leben hin. Äußerst offen und sympathisch erzählt sie von ihrem Leben und ihrem künstlerischen Weg. Im Atelier im Münchner Westen stehen die neuesten Leinwände und Aquarelle, die ab Samstag im Kunstraum Schwifting zu sehen sein werden. Es sind aufregende und geheimnisvolle Bilder, deren erdige Töne der Natur entlehnt sind. Hier und dort tauchen dunkle Baumstämme schemenhaft aus dem lichten Nebel hervor, der die darunter liegende Malerei fast vollständig verschwinden lässt. Gestisch kreisend markiert ein einfacher Kreidestrich einen Vogelflug. Das zumindest suggeriert der Schriftzug neben der Pfeilmarkie-

rung: „Hier sitzt eine Taube“. Diese surrealen Momente irritieren, machen neugierig auf das, was uns das Bild verbirgt. Auf einmal wirken die dunklen Baumstämme, die uns doch eben noch in das Bild geführt haben, bedrohlich. Natur auf der einen Seite und Fragmente von Zerstörung und Gewalt auf der anderen, geben den Bildern ihre Spannung. Das Geheimnisvolle dieser Arbeiten wird durch die Lichtregie bestärkt, denn im Dialog mit den erdigen Farbtönen kommen die hellen Übermalungen und die rostigen Orangetöne umso mehr zum Leuchten.

Mit den Landschaftszitaten kontrastieren geometrische Formen wie Streifen oder Gitter. Mitunter sind auch Fragmente bedrohlich wirkender Gegenstände wie Tonnen oder Stacheldraht zu erkennen, die Gewalt und Zerstörung andeuten. Ganz subtil tauchen diese Irritationen erst beim längeren Eintauchen

in die Malerei auf. Denn in den Bildern von Gabriele Lockstädt geht es längst nicht mehr um das Offensichtliche, sondern um das Verborgene und Hintergründige. Die Malerin ist in Landsberg nicht unbekannt. Sie beteiligte sich an der Aktion „Künstler mit Herz“ vor zwei Jahren in Landsberg und wurde 2010 für den Ellinor Holland Kunstpreis nominiert. Seitdem hat sich ihre Malerei verändert, ist abstrakter geworden und verzichtet auf plakative Details. Die 1957 in Herford geborene Künstlerin studierte von 1977 bis 1982 Kunst an der Ludwig-Maximilian-Universität in München. 1991 erhielt sie den Debütantenpreis des Bayerischen Staates und 1993 den Kunstpreis der Stadt Ebersberg.

Trost in der Natur gefunden

Nach einem großen persönlichen Verlust fand sie Trost in der Natur und begann Stilleben zu malen und Blumenbilder. Erstmals zog die Farbe kraftvoll in ihre Malerei ein. Rund zehn Jahre dauerte diese Phase, bis die Malerin vor fünf Jahren nach Irland kam. Ein alter verwilderter Schlosspark, die besondere Stimmung und das Licht brachten ihre Malerei zu einer neuen Reduktion der Farben. Hier entstanden die ersten schwarz-weißen Aquarelle, Schatten von Pinien und schemenhafte, geheimnisvolle Landschaften in Hell-Dunkel-Kontrasten.

Zu Hause im Atelier arbeitete sie weiter an dieser neuen vielschichtigen Malerei. Dabei stehen ihr aufgrund der langjährigen Erfahrungen alle Handwerkszeuge zur Verfügung. Diese Professionalität zeigt sich überzeugend in den aktuellen Bildern, in denen das malerische Spektrum von nahezu fotografisch anmutendem Realismus bis zur expressiven Ungegenständlichkeit reicht. In spielerischer Leichtigkeit verbindet ihre Malerei überzeugend die unterschiedlichsten Techniken. Dabei laden die vielschichtigen Übermalungen nicht nur den Betrachter zu Entdeckungen ein. Humorvoll erzählt die Malerin, wie sie immer wieder auch Farbschichten partiell von der Leinwand kratzt, um zu sehen, was sich darunter verbirgt. So entstehen die Arbeiten in einem intensiven Dialog zwischen Künstler und Bild. In der Ausstellung im Kunstraum Schwifting werden ihre Leinwände und Papierarbeiten zudem in Dialog treten mit den Eisenskulpturen und Zeichnun-



Ein Paradies zeigt das Bild „Arkadien“ von 2011 nur auf den ersten Blick. Die vielschichtige Malerei von Gabriele Lockstädt blickt hinter die Kulissen und thematisiert auf subtile Art und Weise auch Gewalt und Zerstörung.



Nur schemenhaft ist der davon galoppierende Stier zu erkennen. Die ungegenständlichen dunklen Balken vor dem leuchtenden Rostrot kontrastieren mit der weiten Nebellandschaft.

Fotos: Gudrun Szczepanek

gen der Bildhauerin Katja von Lübtow (Bericht folgt).

Termine Die Ausstellung „Jenseits des Sichtbaren“ mit Arbeiten der Künstlerinnen Gabriele Lockstädt und Katja von Lübtow wird am Samstag, 8. Oktober, ab 19 Uhr eröffnet. Zu sehen ist sie bis zum 26. November, Sonntag von 14 bis 17 Uhr (vom 30. Oktober bis 26. November nur nach Vereinbarung) im Kunstraum Schwifting, Kirchberg 9. Im Üblacker-Häusl in der Preysingstraße 58 in München ist ab 11. Oktober eine weitere Ausstellung der Künstlerin mit dem Titel „Instinct and Solution“ zu sehen. Die Vernissage beginnt um 19 Uhr.



Die Frauenporträts der Künstlerin Gabriele Lockstädt waren auch schon in Landsberg zu sehen.

Foto: Thorsten Jordan



Von links: Veranstalter Werner Roch, Ulrike Ditz, Gudrun Landgrebe und Pianist Sebastian Knauer in der Lobby des Parkhotels Residence in Bad Wörishofen.

Foto: Alois Kramer

Mit einer Diva beim Abendessen

Künstler privat Eine Lesung und ein Abendessen mit Gudrun Landgrebe

VON ALOIS KRAMER

Bad Wörishofen Die Menükarte im Restaurant „mediterraneo“ des Parkhotels in Bad Wörishofen hörte sich besonders vornehm an: „Kleines Dinner für Frau Landgrebe und ihre Gäste“. Dahinter verbarg sich köstlicher Weißwein aus deutschen Lagen und ein gehaltvoller Rotwein aus Südtirol. Beide Weine begleiteten Zander und Kalbsrückenmedaillon. Die deutsche Schauspielerin trat zuvor im fast vollbesetzten Kurtheater der Stadt mit einer Lesung von Briefen aus der Feder von Bettina von Arnim, geborene Brentano, auf. „Wort trifft Musik“ lautete der Titel des Abends. In Briefen schildert von Arnim ihre Begegnungen mit Ludwig van Beethoven. Sie zeichnet den großen Musiker als ein Genie, das selbstbewusst, aber auch ein bisschen linkisch ist, und erzählt interessante Details aus dem Leben des Komponisten. Die Textstellen der Bettina von Arnim ergänzte und

vertiefte der Hamburger Pianist und Echo-Klassikpreisträger Sebastian Knauer mit seinem wunderbaren Spiel auf dem Konzert-Steinway des frisch renovierten Kurtheaters in Bad Wörishofen. Er interpretierte großartige Klaviermusik von Ludwig van Beethoven und brillierte am Schluss mit einer vorzüglichen, präzisen, intensiven Sonate in cis-Moll, opus 27, Nummer 2 von Beethoven, den meisten besser bekannt als die „Mondscheinsonate“.

Die Augen blicken in eine imaginäre Ferne

Kaum wird das Licht gedämpft im Saal, setzt sich die Schauspielerin auf ihren Sessel auf der Bühne. Groß ist sie nicht, aber auf dem Podium zeigt sie Größe. Sie scheint ein bisschen nervös zu sein, aber das legt sich schnell. Die Sicherheit kehrt gleich zurück. Landgrebe liest mit sehr guter, einnehmender Sprechstimme, paraphrasiert die einzelnen Sätze hervorragend. Die blassen hellblau-

grünen Augen suchen keinen Kontakt mit dem Publikum, sondern blicken weit darüber hinweg in eine imaginäre Ferne. Sie glitzern. Einen großen grünen Stein trägt sie an der linken Hand. Er korrespondiert mit der Farbe der Augen. Über einer dunklen Hose trägt sie einen Blazer. Die Frau, die mit der Hauptrolle in dem Film „Die flambierte Frau“ von Robert van Ackeren den Adrenalinpiegel vieler deutscher Männer hat steigen lassen, wird bei dem Abendessen nur zugegen sein. Um diese Uhrzeit isst sie nichts mehr, erklärt sie den Anwesenden. Es wartet bereits eine Entourage aus Veranstalter, Familienmitgliedern des Veranstalters und der Hotelmanagerin Ulrike Ditz. Gudrun Landgrebe spricht nicht viel. Die Frage, ob sie mal in Landsberg eine Lesung halten möchte, beantwortet sie mit einem rätselhaften Lächeln. Die Gesellschaft beim Essen plaudert fröhlich vor sich hin, Landgrebe sitzt da, höflich, und schweigt.